

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Donnerstag, den 17. Mai

Erstausgabe

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 53.

1900.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 21. Mai 1900, von Nachmittags 3 Uhr an
im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-
hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 9. Mai 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Auf Blatt 246 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute eingetragen worden und zwar
in Abtheilung I Firma: **Günther & Klemm in Eibenstock,**
in Abtheilung II **Rechtsverhältnisse:**
a. der Kaufmann **Ernst Kamillo Günther,**
b. der Kaufmann **Max Johannes Klemm,** beide in **Eibenstock.**
Die Gesellschaft ist am 1. April 1900 errichtet worden.
Eibenstock, den 11. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.
Chrig. Gg.

Auf Blatt 225 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk ist heute eingetragen worden, daß die daselbst eingetragene Firma **Büsse & Poek in Wettersglashütte** erloschen ist.
Eibenstock, den 12. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.
Chrig. Gg.

Die Verteidigung Transvaals.

In den Meldungen der letzten Wochen ist der im Nordosten von Transvaal belegene Distrikt Lydenburg wiederholt und mit großem Nachdruck genannt worden. Es hieß, wenn Pretoria trotz aller Anstrengung doch nicht zu halten sei, hätten die Buren die Absicht, sich nach Lydenburg durchzuschlagen und von diesem unabhürbaren und uneinnehmbaren Plage aus den Guerillakrieg gegen die Engländer zu führen und zwar bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone. Niemand weiß heute, so schreibt man der „Deutsch. Ztg.“ aus London, wie der Ausgang des Krieges sein wird, und es ist vielleicht nur Vermuthung, daß die Buren ihre Farmen aufgeben und zu einem jahrelangen Verzweiflungskampf in die Berge flüchten; jedenfalls aber ist es Thatsache, daß der Distrikt Lydenburg in der letzten Zeit verproviantirt worden ist, und da er sich wie kein anderer Platz in Transvaal zur letzten Zuflucht eignet, ist es interessant, Näheres über ihn zu erfahren.

Lydenburg liegt nordöstlich von Pretoria, unweit der Grenze von Portugiesisch-Ostafrika. Der ganze Distrikt ist ein Gewirr steiler nackter Felsen, wild zerklüfteter Schluchten und von unzähligen Höhlen und natürlichen Tunnels durchzogen. Das Klima ist im Norden des Distrikts selbst für die jähren Buren unerträglich und vielleicht der gefährlichste Malariaabzirk Afrikas; im Nordwesten, nach Portugiesisch-Ostafrika, sowie nach Süden auf Koomatipoort zu, schließen sich weite Täler an das Hochplateau an, und nach Koomatipoort führt die jetzt vielgenannte Selatibahn. Beide Thalregionen sind aber für eine aufmarschierende Truppe geradezu unpassierbar, da neben der Malaria die vielleicht noch schlimmere Felsfliege dort unumschränkt herrscht.

In diesem Distrikt wurde vor etwa 60 Jahren von den ersten Burenvorfahren, die nach Delagoa-Bai stöhen wollten, eine Stadt christlich gegründet, aber sie mußte sehr bald wieder aufgegeben werden, da Malaria und Felsfliege die Gegend unwohnbar machten. Im Jahre 1847 gründeten darauf die Buren die Stadt Lydenburg südlich in erheblicher Entfernung von Ohriststad. Lydenburg liegt 5000 Fuß über dem Meeresspiegel und ist eine durchaus gesunde Stadt. Mehrere Jahre war es die Hauptstadt eines eigenen Burenstaates, der sich bis nach Utrecht hin erstreckte, aber im Jahre 1860 vereinigte diese Republik sich mit den Boischeffstrom-Buren zu der südafrikanischen Republik. Lydenburg selbst kann nicht verteidigt werden, da es von den es umgebenden Hügeln beherrscht wird, aber der Vormarsch einer Armee ist wegen ihrer Unzugänglichkeit sehr erschwert und könnte von entfernter liegenden Rotes, die die Straßen beherrschen, lange Zeit aufgehalten werden.

It schon Lydenburg mit seiner Unzugänglichkeit und dem schwierigen Gelände im Norden und Osten eine vorzügliche Verteidigungsstellung, so ist indessen das Gebiet, welches sich in geringer Entfernung westlich von Lydenburg in Form eines Ovals von Norden nach Süden erstreckt, geradezu uneinnehmbar. Das Gebiet ist bergig und besteht fast ganz aus Feuerstein. Die Erhebungen fallen vollständig senkrecht ab, die Wände sind glatt, wie polirt, und die Klüfte messerscharf. Die Gebirgskette besteht aus einer Reihe furchtbarer Spitzen und Schluchten, die wiederum von tiefen Klüften zerissen sind und unzählige Höhlen enthalten. Die meisten dieser Höhlen halten bequem mehrere Hundert Menschen und sind durch natürliche Tunnel und durch unterirdische Gänge, die die Kaffern, welche sich hier jahrelang gegen die Buren und später gegen die Engländer hielten, hergestellt haben.

Die Kaffern haben auch die ganze Bergkette in eine vollständige Festung umgewandelt, Schießarten und Schutzwehren gebaut und unzählige Beobachtungstürme gebaut. So können die Besatzungsmannschaften der Berge den Feind bis auf wenige Fuß heran kommen lassen und ihn aus sicherer Stellung beschießen, ohne daß er sie sieht und ihnen Schaden kann. Die Bergkette hat einen Umfang von etwa 50 Kilometer und ist an der nordwestlichen Seite überhaupt unzugänglich, da sie ihrer ganzen Länge nach in einem 700 Meter tiefen steilen Abhang aus der Ebene aufragt. Artilleriefeuer ist dieser natürlichen Festung gegenüber so gut wie nutzlos, höchstens könnten die Gase der Wundbomben, wenn solche in die schmaleren Gänge geworfen werden können, schädlich wirken. Die Wege innerhalb des Gebirges sind nur Fußpfade und meist so schmal und steil, daß Pferde auf ihnen nicht vorwärts kommen. Die meisten der Höhlen und Hügel haben natürliche Quellen, sodaß eine Reihe verzweigter Scharschützen auf diesem Gebiete sich geradezu unbegrenzte Zeit halten könnte, vorausgesetzt, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlt; im inneren Kreise der Hügel befinden sich kleinere Ebenen, auf denen Getreide gebaut und Vieh gehalten werden kann. Das ist die letzte Zuflucht der Buren!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anfang nächsten Monats wird der kaiserliche Hof den Besuch des japanischen Prinzen Kanin, eines Verwandten des Kaisers von Japan, empfangen. Der Prinz entspricht damit einer Einladung des Prinzen Heinrich, den er während dessen Aufenthalt in Tokio auf den Besichtigungen und Ausflügen begleitet hat.

— Am Dienstag begann die zweite Lesung der Flottenvorlage und der damit zusammenhängenden Steuergesetze in der Budgetkommission des Reichstags. Nach einer vom Reichshauptamt vorgenommenen Veranschlagung betragen die zu erwartenden Mehreinnahmen bei der geplanten Abänderung des Reichsstempelgesetzes etwa 45 Millionen Mark. Von verschiedenen Seiten sind übrigens Abänderungsanträge eingebracht worden, welche noch weitere Erhöhungen der Borsensteuern in Aussicht nehmen.

— Eine für alle Feuerwehrlente und Gemeinden höchst wichtige Angelegenheit wird im Reichstage zur Besprechung gelangen: die Unfallversicherung der Wehrmänner. Den Anlaß dazu giebt ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf, betreffend Unfallfürsorge, nach welchem jeder im Zuchthaus, Gefängnis oder in Untersuchungshaft befindliche Gefangene, welchem darin ein Unfall zustoßt, nach Verbüßung seiner Strafe oder Entlassung als Reichsinvalide heimkehrt. Wenn man hiergegen bedenkt, welche große Lücke in Bezug auf Unfälle den Feuerwehren gegenüber besteht, denjenigen Männern, die Leben und Gesundheit bei Feuers- und Wasserunfällen und sonstigen Gefahren für ihre Mitmenschen auf's Spiel setzen und dagegen, wie kümmerlich und dürftig, fast almosenähnlich in mancher Gegend die Unterstützung nach oft zerräubernder Untersuchung u. nachgewiesener Bedürftigkeit geregelt wird, so muß man zugeben, daß die Feuerwehren die Fürsorge des Staates eher benötigen als die Geadrieten des Volkes. Deshalb wird der Reichstagsabgeordnete Franken-Bochum zu Gunsten eines Unfall-Versicherungs-Gesetzes für freiwillige Feuer- und Wasserwehren eine Resolution beantragen und im Plenum des Reichstags haben alle Freunde der Feuerwehren Gelegenheit, Stellung hierzu zu nehmen.

— Oesterreich-Ungarn. Nachdem die Tschechen beschlossen haben, die Obstruktion fortzusetzen, ist die Situation höchst geworden. Die Regierung trifft alle Vorbereitungen zur Auflösung des Reichsrathes und zur Ausschreibung der Neuwahlen im September.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Der Rückzug der Transvaal-Buren von Kronstadt hat sich allem Anschein nach in vollständiger Ordnung vollzogen. Sie haben Alles, außer einigem Eisenbahn-Betriebsmaterial, in Sicherheit gebracht. Vor Allem ist kein Geschütz in die Hände der Engländer gefallen. Viele Vorräthe, die sie nicht mitnehmen konnten, haben sie vorher verbrannt. Da die Transvaaler die Eisenbahnbrücke der nach Johannesburg führenden Linie sowie die Brücke über den Balsch zerstört hatten, mußte die nachfolgende englische Kavallerie die Verfolgung vorläufig einstellen. Lord Roberts wird beide Brücken erst wieder herstellen müssen, ehe er den Vormarsch fortsetzen kann. Die Transvaaler werden, wie in einer englischen Meldung aus Kronstadt bestätigt wird, am Baalfluß eine Verteidigungsstellung einnehmen. Von den Orange-Buren scheint ein erheblicher Theil auf Fortsetzung des Kampfes verzichtet zu haben, denn am Sonnabend sollen mehr als 400 Burghers ihre Waffen in Kronstadt ausgeliefert haben, so behaupten wenigstens englische Quellen. Präsident Steijn hat sich nach Pretoria begeben und diesen Ort zur Hauptstadt erklärt. Dort werden ihm die Engländer kaum lange Ruhe gönnen, und es dürfte ihm bald nur die Eventualität übrig bleiben, die Grenze von Transvaal zu überschreiten und im Gebiet der Schwesterrepublik eine neue Zufluchtsstätte zu suchen. Inzwischen hat auch die Lage in Natal für die Buren eine ungünstige Wendung genommen, da es General Buller gelungen ist, die Pässe der Biggarsberge zu forciren und auf Dundee vorzurücken.

Wie das Reutersche Bureau aus Kronstadt meldet, konzentriren die Buren gegenwärtig alle ihre Streitkräfte am Baalfluß; man nimmt indessen an, daß nicht mehr als 200 Freistaatburen dort mitkämpfen werden. An den Biggarsbergen und an der Süd- und Ostgrenze haben die Buren ihre Stellungen geräumt. Die Vereinigung der britischen Natalarmee mit der Roberts'schen Hauptarmee kann sonach nur eine Frage der nächsten Zukunft sein. Ständen bisher zwei getrennte Massen den Buren gegenüber, die eine jede auf ihre Flankendeckung bedacht sein mußte, und die, durch Gebirgshänge getrennt, in seiner Weise zusammen operiren konnten, so wird fortan eine geschlossene Armee von 100,000 Köpfen einheitlich in Thätigkeit gesetzt werden. Diese Armee wird östlich über Ladysmith hinausgreifen und westlich bis nach Bloemhof wirken können. Die Transvaal-Buren werden sich vermuthlich am Baal verteidigen; die Stellungen daselbst sollen sehr stark sein, und es kann auch nicht bezweifelt werden, daß eine geringe Kopfszahl ein solches Defilee gegen große Mehrheiten hält. Wie aber, wenn viele solcher Deflees zu verteidigen sind und wenn der Briten sich in der Lage sieht, alle gleichzeitig angreifen zu können? Kann der Buren alle gleichzeitig verteidigen? Das scheint uns nach den bisherigen Erfahrungen nicht möglich. Heute, da wir wissen, daß sich knapp 20,000 gegen die fünffache Uebermacht schlagen, da sich dieses Verhältnis durch das Ausschleiben der Orangejaalster von Tag zu Tag noch ungünstiger gestaltet, heute wird man nicht mehr glauben, daß die Soldaten Krügers alle Punkte von Dundee bis nach West-Oriqua-Land hinüber zu besetzen im Stande sind. Angesichts solcher Verhältnisse ist für die Buren von der Baallinie nicht mehr viel

Einkommensteuer und Stadtanlagen betr.

Der am 30. April ds. Js. fällig gewesene 1. Einkommensteuertermin ist nunmehr bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens zum 20. ds. Mts. anher zu bezahlen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. Mai ds. Js. der 2. Anlagentermin fällig und zur Zahlung desselben eine 3 wöchentliche Frist nachgelassen ist. Eibenstock, am 15. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gg.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche die Erlaubnis zum Beschlagnahmen für nächstes Jahr nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis

zum 15. Juni 1900

in unserer Rathsregistratur zu melden. Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. Im Uebrigen wird bemerkt, daß nur bedürftige und unbescholtene Personen Beschlagnahme erhalten können.
Eibenstock, den 11. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Am 15. Mai 1900 war der 2. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtägigen Frist gegen etwaige Restanten exekutive vorgegangen werden wird.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

zu hoffen. Kronstadt und das Gelände, welches die Verbindung nach West-Natal darstellt, waren die letzten Positionen von Wert. Das hat Botha und seine Kameraden wohl auch gewußt; wenn sie trotzdem zurückwichen, so geschah es, weil sie wußten, daß sie zu schwach waren. — Der politischen Konsequenzen soll hier nicht gedacht werden, sie ergeben sich auch von selbst und lassen sich in das kurze Wort: „Unbedingte Unterwerfung“ zusammenfassen. Das ist sehr betrübend, aber ändern läßt sich nichts daran.

Weiter vorliegende Meldungen besagen: London, 15. Mai. General Buller telegraphirt heute aus Kempfarm: Wir haben Dundee besetzt, 2500 Büren gingen gestern nach Glencoe weiter. London, 15. Mai. General Buller theilt in einem ausführlichen Bericht über seinen Vormarsch durch die Biggarsberge mit, daß während er den Weg von Pelpmar vorrückte, Oberst Bethuen von Greytown und General Hildyard von Glandelaagte vorging. Die Operation erstreckte sich auf die Zeit vom 11. bis 14. Mai. Der Feind räumte die stark besetzte Stellung, nachdem er geringen Widerstand geleistet hatte. General Dundonald umging am 14. Mai die 3000 Mann starke Hauptmacht der Büren, welche jenseits Pelpmar eine starke Stellung inne hatten. Hierauf zogen sich die Büren zurück. Es verkantet, daß die Büren nach Vaingoneil gehen. Die Kohlenbergwerke in Dundee sind zerstört.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod, 16. Mai. Die Eieheiligen Pantratus und Servatius haben in diesem Jahre ein äußerst strenges Gesicht gezeigt, denn seit gestern früh erscheinen Wald und Feld in kompletter Winterlandschaft. Am gestrigen Tage und während der Nacht hat es ununterbrochen geschneit. Hoffentlich hat der in den beiden letzten Nächten nur mäßig aufgetretene Frost (1½ Gr. R.) der Vegetation nicht viel geschadet, da dieselbe infolge des langen Nachwinters in der Entwicklung noch zurückgeblieben ist.

Eibenrod. Die am 1. Mai ds. Js. vorgenommene Zählung der Fabrikarbeiter hat Folgendes ergeben: In dieser Stadt sind 38 gewerbliche Anlagen, bei denen die Voraussetzungen zur Zählung vorliegen, vorhanden, nämlich: 18 Stickereien, 1 Polamentenfabrik, 1 Tambourzweckfabrik, 2 Corsetfabriken, 3 Sägewerke, 3 Holzstofffabriken, 2 Mühlen, 1 Spunndreherei, 1 Seifenpulverfabrik, 1 Buchdruckerei, 1 Brauerei, 1 Gießerei, 1 Schleiferei, 1 Fruchtsiederer. Bezählt wurden 687 Arbeiter, (1897 598, 1898 597, 1899 675), 299 männliche und 388 weibliche. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt:

	männliche	weibliche	
21 Jahre und darüber	241	186	= 427
16 bis 21 Jahre	43	140	= 183
14 " 16 "	15	60	= 75
13 " 14 "	—	2	= 2

In den zählpflichtigen Betrieben waren demnach vorhanden 77 jugendliche, 260 minderjährige Arbeiter, 326 Arbeiterinnen und 284 männliche Arbeiter.

Chemnitz, 12. Mai. In einer gestern Nachmittag vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattgefundenen Verhandlung kamen unerhörte Schändlichkeiten zur Sprache. Auf der Anklagebank befanden sich zwei unreife Burschen, die in geradezu diebstahlähnlicher Weise einen schwächlichen Knaben mißhandelt haben. Es waren dies der 1886 geborene Kunzmann aus Kirchberg und der 1887 geborene Gruner aus Ertzbach, beide zuletzt Schüler der Realschule zu Stollberg und dort in Pension. Der von diesen beiden mißhandelte Schüler N. hatte sich durch eine unvorsichtige Äußerung in die Gewalt der Burschen begeben und mußte ihnen nun Geldgeschenke geben. Der kleine Kerl ließ sich aber lieber schlagen, ehe er zum Dieb wurde und nun begannen körperliche Mißhandlungen, die jeder Beschreibung spotten. So mußte er den Knäuen und Wäcker etwa eine Viertelstunde mit gestreckten Armen hinausgehalten und wurde mit der Schärfe des Aineals geschlagen, sobald er die Arme sinken ließ. Als er schließlich vor Ermattung umfiel, wurde er aufgerichtet und mußte Seife und Kohle essen. Am Abend des 15. Januar nahmen die Bengel Kohle, Seife, das Aineal, Stednadeln und zwei Lichter mit in die gemeinsame Schlafkammer, woselbst am N. grauam raffinierte Mißhandlungen vorgenommen wurden. Die Quälerei begann damit, daß N. auf einen Balken klettert mußte. Als er auf dem Balken nicht laufen konnte, bekam er Schläge, doch wurde das Wimmern des Knaben nicht gehört. Schließlich wurde ihm das brennende Stearinlicht an den Unterleib gehalten. Damit der Knabe nicht mehr wimmern konnte, wurde ihm ein Tuch in den Mund gesteckt. Doch damit war die Marter noch nicht zu Ende. Der Knabe mußte wieder Seife, Kohle und den Auswurf eines der Peiniger essen und zweimal das Nachtgeschirr austrinken. Die Feder sträubt sich, all die Quälereien zu schildern, die der Arme erdulden mußte. Wiederholt mußte er noch Kohle und Seife essen, mit Stednadeln wurde in den Unterleib und die Fußgelenke gestochen, mit dem Licht der Unterleib verbrannt und N. mußte schließlich die ganze Nacht hindurch nachend in der eiskalten Kammer knien. Am anderen Morgen begann die Marter von Neuem. Die entsetzlichen Mißhandlungen hatten den bedauernswürdigen schwächlichen Knaben weichenlang ans Krankenbett gefesselt, doch ist er erfreulicherweise wieder hergestellt worden. Die noch strafunmündigen Burschen bekamen wehbediente exemplarische Strafen. Es wurden verurtheilt Kunzmann zu einem Jahr sechs Monaten, Gruner zu neun Monaten Gefängnis, sowie zu einer Buße von 500 Mark an den Verletzten. Kunzmann wurde sofort in Haft genommen.

Mauen, 13. Mai. Während unsre Bewohner sonst das Geld sehr leicht ausgeben, sind sie der Kirche gegenüber allzu sparsam; da hängen sie noch mit Vorliebe am alten „Kirchenspenning.“ So wurden z. B. am ersten Osterfeiertag in den Becken der Johannisikirche 1100 einzelne Pfennige gefunden; es haben also 1100 Kirchensucher den kleinen Betrag von 11 Mark eingelegt.

Schneeberg, 14. Mai. Gestern Abend wurde in dem benachbarten Griesbach das klingende Wohnhaus ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Am 1. Juni tritt das sächsische Fleischbeschaugesetz in Kraft. Es führt strenge Bestimmungen zur Ueberwachung der Schlachtungen ein, denen sich alle sächsischen Fleischlieferanten unterwerfen müssen, gleichviel ob sie Fleisch für Andere oder nur Fleisch für ihren eigenen Haushalt liefern wollen. Das Gesetz führt für jedes Schlachtstück eine Schau vor der Schlachtung ein, bei der sich der Fleischbeschauer überzeugen soll, ob das Thier seiner ganzen Beschaffenheit nach sich dazu eignet, zur menschlichen Nahrung geschlachtet zu werden und das Gesetz führt zweitens eine Schau nach der Schlachtung ein, bei der der Fleischbeschauer alle Theile auf ihre Gesundheit zu untersuchen hat. Gleichzeitig tritt auch das Gesetz über die staatliche Schlachtviehverversicherung in Kraft.

Zu Pfingsten gelten im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 31. Mai ds. Js. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten tarifmäßig längerer Dauer bis zum 11. Juni ds. Js. einschließlich. Die Vergünstigung erstreckt sich sowohl auf die Rückfahrkarten und Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehr, als auch auf die Rückfahrkarten im Verkehr mit Stationen der meisten außer-sächsischen, insbesondere der preussischen Bahnen. Das Nähere ist aus den Bekanntmachungen zu ersehen, die auf den Stationen angeschlagen sind.

Theater.

Ein toller, lustiger Schwan war es, der gestern in unserem Saison-Theater gegeben wurde und trotz des ungünstigen Wetters eine recht stattliche Zuhörerschaft versammelt hatte. Es wurde tüchtig gelacht, sogar bei offener Scene applaudirt — was will man von einem Schwan mehr? Gespielt wurde, wie wir es von dem Schmidt'schen Ensemble nicht anders gewöhnt sind, flott und sicher, wenn wir auch einzelnen Darstellern den Rath geben möchten, nicht zu viel des Guten zu thun. Sehr liebenswürdig und decent spielte Herr Otto Schmidt sein „Fränzchen“. Herr Großke als Habelmann und Herr Paul Schmidt als hungriger Bammelberger bewiesen, daß sie über eine recht wirksame Komik verfügen, ebenso zeigte sich Herr Kröber wieder als gewandter Darsteller. Die Damenrollen sind in den „Logenbrüdern“ etwas stiefmütterlich behandelt und wurden von allen Darstellerinnen frisch und anmuthig durchgeführt. Am Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Am Donnerstag soll vielfach laut gewordenen Wünschen zu Folge eine Wiederholung des reizenden, hier mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Hosanna“ stattfinden. Allen, die bei der Erstaufführung nicht Gelegenheit hatten, das Stück kennen zu lernen, sei der Besuch der Donnerstags-Vorstellung aufs Wärmste empfohlen. Wir können Jedem einen genugsamen Abend garantiren.

Künstler-Concert am 21. Mai 1900 in Eibenrod.

Es ist kaum notwendig, auf die Beurtheilung der Leistungen des Herrn Emil Pinke, die er in den letzten Jahren gefunden hat, hinzuweisen. Ueber alles Lob erhabene Urtheile über den gefeierten Künstler drangen auf in unsre Stadt, welche weitere Hinweise unnöthig erscheinen lassen. Doch mögen einige folgen: In der „Königlichen Zeitung“ steht über ihn am 8. April 1900: „Wir waren über die Fortschritte des Tenoristen Pinke in hohem Grade überrascht. Er besitzt eine so ausgiebige, halsche Stimme, wobei technische Herrschaft über dieselbe, singt so warm und intelligent, daß wir ihn den ersten Tenoristen anreihen.“ In Frankfurt a. M. ist unterm 12. März 1900 zu lesen: „Von den Solisten ragte der augenblicklich auf dem Concertpodium am meisten gefeierte und geübteste Tenorist, Herr Emil Pinke, besonders hervor. Seine herrliche Stimme, die der Künstler in Folge vorzüglicher Schulung in allen Vegen meisterhaft beherrscht, die künstlerische Reife seines Vortrags und die wahrhaft innige und echt musikalische Empfindung machen seine Erfolge leicht erklärlich.“ Vorverkauf für dieses Concert ist bei den Herren Kaufmann G. Emil Tittel und Kaufmann F. Lehmann eröffnet.

6. Ziehung 5. Klasse 137. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 12. Mai 1900.

30.000 Mark auf Nr. 20413. 3000 Mark auf Nr. 2284 11880 12872 15197 17391 17585 20248 21113 22864 23982 24304 28271 30540 35684 38504 44478 40877 50381 52128 60823 66549 71006 72296 79759 82019 86483 89775 91023 94580 97390 97889.

1000 Mark auf Nr. 2098 2432 5706 5996 7075 10889 13026 21997 23894 24429 27880 33815 35452 37983 38107 39884 39998 45680 45649 47435 50519 53055 55683 61819 61952 66493 66822 67575 69672 72379 75035 76777 81417 83203 85548 88907 88108 88335 89536 90224 90881 92296 93868 96277 96958 99285.

500 Mark auf Nr. 1338 5174 8217 8804 8915 11941 16897 15618 17879 18530 22164 22573 23421 23861 26848 27277 27604 29834 30737 31814 31943 37278 38798 40482 40905 42888 43623 53703 52616 52651 53465 55393 55115 55724 55740 62090 63796 64756 64934 65018 67892 69131 69839 71127 72402 73012 73861 80069 82507 82678 83727 86126 86313 88110 90777 92352 93361 94631 97471 96568.

300 Mark auf Nr. 420 637 8637 4436 4679 6581 6704 8149 8243 8703 9142 9374 9628 9953 13203 13426 13944 14134 14884 16245 16747 18281 19752 20153 20449 20622 22194 24279 24598 26858 27862 28106 28437 29467 29879 29994 30187 30883 31490 31500 31743 32254 32802 32836 33448 33829 34157 34606 39223 38490 39840 37076 38170 39406 39543 39648 42110 42895 43701 43518 44663 45682 45967 46472 49136 49826 50054 50122 51286 51709 51839 54673 54763 54780 56463 58324 58597 60294 60349 61222 61883 62049 62411 63118 63967 64346 65827 66106 69716 68964 67586 70141 71362 73870 74402 74994 79869 78318 78885 80007 80137 81028 82068 82578 83357 85506 85495 86550 87847 87898 87723 88217 89198 89758 90319 91073 91337 92086 92462 93492 93620 93918 95209 95391 95965 94972 97907 98252 98458 98519 98658 98788 99527 99665.

7. Ziehung, gezogen am 14. Mai 1900.

3000 Mark auf Nr. 6273 7325 9134 9161 9793 10894 12092 12808 12890 16481 18825 17315 20406 28968 33458 34478 35235 39162 44284 47833 48899 53509 56204 57222 64786 68987 77076 77707 77947 78446 80218 81882 86360 86938 90008 90009 90673 90656 93821 96660.

1000 Mark auf Nr. 50 1233 2938 8470 8929 9757 15248 15966 19432 20475 21655 25289 28331 29290 30426 33543 37096 41774 45170 47494 48409 49007 52211 55587 58329 59488 59882 60409 65274 70437 72755 76060 76552 78026 82732 86225 87148 89197 90973 91801 91886 96813 97115 98928.

500 Mark auf Nr. 3364 4547 4790 8707 11259 13513 14623 15258 16474 16541 17127 19279 19584 24441 26817 30695 32276 34484 35766 39599 41718 41737 41817 44025 46441 46519 49193 53546 59426 59943 60218 62778 63179 64985 66819 69525 73957 74454 75204 76304 76555 79802 83556 86371 86576 88590 89878 94202 97168 97408.

300 Mark auf Nr. 428 2039 3878 5936 6794 7024 8830 10128 10371 13399 13934 14205 17089 15659 16745 18146 18992 90123 21459 21467 22052 22373 23448 23625 24813 26726 27390 27517 28337 34351 34819 35366 37954 38643 39019 39802 40435 42512 42788 44363 44848 45027 45741 46135 46142 46309 46767 48946 49738 50288 51478 52927 52940 53431 53522 53877 54097 54195 54279 54344 55040 55439 55536 56974 57288 57752 58640 58935 59814 60398 61177 61407 61488 64735 64929 65172 65248 68155 68980 68963 70895 71959 72539 72807 73264 73529 74385 75662 74673 79215 79546 81399 83764 83787 86282 89014 89291 91079 92479 92486 94954 95298 95492 96837 96987 97192 97394 98206 98616 98891 99999.

Vor hundert Jahren.

(Königsred.)

17. Mai.

Am 17. Mai 1800 ist der berühmte Bildhauer G. v. Banti, der Erbauer des Hermannsdenkmals, in Ansbach geboren. Nachdem er verschiedene andere Arbeiten, die Anerkennung fanden, geschaffen hatte, wurde er 1808 aus eigenem Antriebe den Plan zu dem Arminius-Denkmal auf der Grenzburg bei Detmold. Obwohl die Ausführung des Planes 1841 ins Stocken gerieth, arbeitete er doch mit Aufopferung seines eigenen Vermögens an dem Kolossalwerk weiter. Endlich wurden 1871 aus Reichthümern 30,000 Mark bewilligt und 1875 konnte in Gegenwart Kaiser Wilhelm I. die Einweihung des Denkmals erfolgen. Das ganze Denkmal ist 57 Meter hoch. Banti ist 1876 in Reudberg bei Donaueschingen gestorben.

18. Mai.

Am 18. Mai 1800 starb der berühmte russische Generalfeldmarschall Fürst Suworow, einer der tüchtigsten und erfolgreichsten Heerführer seiner Zeit, der Napoleon sogar gewonnen war und diesen, wenn er länger gelebt hätte, wahrscheinlich noch viel zu schaffen gemacht hätte. Im siebenjährigen Kriege, in asiatischen und türkischen Feldzügen zeichnete er sich aus, beendete rasch die polnische Insubordination von 1794 und schlug die Franzosen im Jahre 1799 so gründlich in mehreren Schlachten in Oberitalien, daß er sie aus dem Lande ganz herausdrängte. Dann zog er über den St. Gotthard, mit den größten Schwierigkeiten kämpfend und beständig von den Feinden bedroht,

ein Zug, der getrost Napoleons Alpenzug an die Seite gestellt werden kann, obwohl von ihm niemals so viele Lobeserhebungen gemacht wurden. Zum Generalfeldmarschall russischer Armee ernannt, starb er, sein Heer nach Rußland zurückführend, kurz nach seiner Ankunft in Petersburg. Er war ein ausgezeichnete Feldherr, der seine Truppen vorzüglich schulte und vollständig beherrschte, da er sie zum Siege führte, mit ihnen lebte und litt und väterlich für sie sorgte. Bereits 1801 wurde ihm in Petersburg ein Denkmal gesetzt.

Schönheitspflege.

Von Dr. med. R. Rehn.

(Königsred.)

II. Finnen und Miteffer.

Finnen und Miteffer entstellen oft manches an sich hübsche Gesicht. Die Hautpusteln, welche man Finnen nennt, stellen sich meist in der Zeit der Reifeentwicklung bei jungen Leuten ein. Namentlich machen sie den jungen Mädchen viel Kummer, indem sie nicht nur auf Nacken und Rücken ausbrechen, sondern sich auch im Angesicht zeigen, namentlich auf der Stirn. Diese kleinen, in immer neuem Nachschub auftretenden rothen Pusteln, die bald eine Eiter Spitze erheben und dann abtrocknen, treten manchmal in sehr großer Menge auf, so daß sie der Stirn ein röthliches, rauhes und unangenehm glänzendes Aussehen verleihen. Diese unangenehmen und entstellenden Pusteln sind stets in einer Entzündung der Haut-Talgdrüsen begründet. Die örtliche Ursache kann eine Erkältung der Haut sein, sei es durch Zugwind oder zu kalte Waschungen, doch ist gewöhnlich eine in innerer Disposition vorhanden. Treten diese unangenehmen Hautblüthen durch Magenverderbnis auf, so schwinden sie auch mit der Besserung des kleinen, kurzen Leidens.

Wo ein tieferes Leiden vorhanden ist, Stropheln oder Blutfälle des Unterleibes, so muß dieses Leiden erst ärztlich gehoben werden. Wo kein ausgeprägtes Allgemeinleiden vorhanden ist, da muß man seine Lebensweise angemessen einrichten. Vor allen Dingen dürfen keine Verdauungsstörungen, keine Stuhlverhaltungen eintreten. Letztere werden am heilsamsten durch Wasserlästiere befreit. Die Hauttätigkeit muß im Sommer durch Flußbäder, im Winter durch warme Bäder angeregt werden. Wer an Finnen leidet, muß bei seiner Nahrung alle Fette in größerer Menge meiden, ganz besonders Schweine- und Gänsefett; ferner sind scharfe Gewürze, starke Getränke schädlich. Zu empfehlen sind dagegen frische Gemüse, alle Sorten von Obst, so wie magerer Fleischloft. Diese Lebensweise kann man unterstützen durch Waschungen mit Kleenwasser oder irgend einer Jungsfermilch oder einer Boraxlösung, wie es schon im Artikel I angegeben worden ist.

Aber allein helfen diese äußerlichen Mittel nichts, die ganze Diät muß zweckentsprechend gehalten werden. Man vergesse es doch nie, daß eine normale, eine gute ungehörte Hautausdünstung zur Reinigung des Blutes mehr beiträgt als der beste Blutreinigungsmittel. Eine normale Hautausdünstung ist für die Gesundheit unumgänglich notwendig. Das Zurückbleiben von Stoffen, welche durch die Hautathmung aus dem Körper entfernt werden müssen, ruft Hautpusteln, ja selbst Sicht und Rheumatismus hervor.

Wer sich einer angemessenen Hautpflege befleißigt, der thut seiner Gesundheit den größten Dienst. Er verschönert seinen Körper und behütet Hautunreinlichkeiten und Hautkrankheiten. Wer peinlich sauber ist, wird Hautleiden wie Miteffer und Finnen überhaupt nicht kennen lernen. Aber es nützt nichts, nur einzelne Körpertheile zu waschen, der ganze Körper muß solche Pflege erhalten.

Noch mehr als die Finnen oder Blüthen verunzieren die Miteffer das Gesicht. Die Miteffer findet man gewöhnlich bei schwächlichen Personen. Früher und auch jetzt noch vereinzelt hielt man die Miteffer für kleine Thiere, für Maden, welche an der Ernährung des Menschen theilnahmen und so als „Miteffer“ an seiner Schwäche mitschuldig wären. Dadurch erhielt diese Hautkrankheit den allgemeinen gebräuchlichen Namen „Miteffer“.

In Wirklichkeit hat man es mit keiner Wade, mit keinem schwarzogenen Thiere zu thun. Die Miteffer sind ebenfalls wie die Finnen und auch die Hühneraugen, wovon in einem dritten Artikel die Rede sein wird, Störungen der kleinen Haut-Talgdrüsen, welche gewöhnlich die Bildung der Finnen und deren Disposition begleiten. Bilden sich die Finnen am liebsten und meisten auf der menschlichen Stirne aus, so beorzugen die Miteffer die Nase und deren Umgebung. Sie bilden anfangs gelbliche, dann schwarze Punkte. Es herrscht die Sitte, diese schwarzen Punkte auszudrücken. Wenn man aber glaubt, damit dem Uebel abzuhelfen zu können, so irrt man sehr. Die ausgepresste Masse wird bald wieder ersetzt. Das Drücken und Quetschen hilft nicht nur nichts, es schadet nur, denn es macht die Drüse nur noch krankhafter. Viele, massenhaft Miteffer machen die Haut fettig, schlaff und schmutzig. Man findet sie besonders bei jungen Personen mit blondem Haar, schlaffer Haut und phlegmatischem Temperament. Dieses phlegmatische Temperament zu heben, das ist das beste Heilmittel. Man hebt das schlaffe Temperament und die schlaffe Haut durch Bäder, durch reichliche Bewegung im Freien. Die Bäder kann man durch aromatische Substanzen wie: Majoran, Rosmarin oder Lavendel noch wirksamer machen. Nebenbei kann man die Haut mit Salben wie Boraxsalbe oder Anolin einreiben. Der berühmte Berliner Arzt Heilmann ließ die Miteffergruppen erst tüchtig mit eichem Biennenhonig einreiben und dann nach einer oder mehreren Stunden ein Kleienbad nehmen. Ein Mittel, das auch heute noch sehr zu empfehlen ist. Durch solche Bäder und durch angemessene Diät schwinden bald alle Hautpusteln.

Viele Menschen ärgern sich über sichtbare Leberflecken und wünschen Heilmittel gegen dieselben. Diese Leberflecke sind kleine, meist runde, linsengroße, braun- oder schwärzliche Hautstellen, welche sich gewöhnlich ein wenig über die Hautoberfläche erheben. Es sind Anhaftungen eines braunen, feintörnigen Farbstoffes in den Zellen der Schleimschicht der Oberhaut. Manchmal mag solch ein Leberfleck störend sein für ein schönheitsbedürftiges Auge, aber erstens hat solch ein Leberfleck für die Gesundheit nichts zu bedeuten, zweitens hat er mit der Leber gar nichts zu thun und drittens ist er niemals weg zu bringen. Man lasse also jeden Leberfleck nur vollständig in Ruhe, es giebt eben kein Mittel, ihn weg zu bringen. Ebenso sind die Muttermale, gelbe, braune oder schwarze Flecken von unregelmäßiger Gestalt, nicht weg zu bringen, höchstens durch chirurgische Hülfe, operativen Eingriff. Leberflecke und Muttermale sind meist erblich und man muß sie mit Ruhe und Würde ertragen.

Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Brentano.

(6. Fortsetzung.)

Doch der prüfende Blick war ein gegenseitiger, denn auch der Dieter betrachtete seinen Mann mit größter Neugierde. Ulrich sah allerdings besser aus, und wie ein Strahl der Hoffnung

flieg es über
sich die
leise, in
Gesichte
„Er
ob er nicht
hier; seit
ein steter
hält mich
dienen, m
„So
häufig der
„Ob
bster Gei
geunten.
als sie mi
nur mit
mich der
fahrtsch
Flüsterter
bruch auch
wir Euch
So wurd
wieder w
Geld aby
uiffe nur
kommt J
entflohen“
„En
dumf, „
— wache
„Re
sprach tr
verschönte
hast in d
„Me
und sagte
„Na
auf Euch
„Ja,
los ließ
auch oft
Auf das
von wist
Entschluf
auch voll
Geligenge
Fest
ließ mit
später ja
ähnlich u
sich nach
wollten.
Ulrich
er diesen
aufgelegt
ewigen K
angerechen
des Leben
die Groß
dieselbe
schienen,
jetzt wie
ihm, als
gefeueret.
Ein
siedlung
vaganond
Mensch g
pan in A
sie zuweil
Vergangen
War
doch seit
nachen D
Kanadier,
bestand.
sie sich
schwermit
betragt, fl
Gesicht.
Stunde h
mit dunkl
Vorliebe
kraft, neu
Gertrud,
rein men
Anfangs
und voll
Frei
Liebe gep
und wenn
schweren
Stimme i
Wefens n
Aber
Wedenken,
wenig daz
lassen. I
Bater, w
schloß auf
lose Mäd
hielt es
ihf allerdi
Und so g
vorüber w
so gern
Mühselig
Das
dessen ern
und nach
Priesters
Als
Traumung
chen am
den einfa
ganzes de
Schweden
blühte ihn
einmal nur
Raufchen d

den kann, in dem nach Er war und voll- ltt und in Dent- (verfolgt.) hühfche ten sich en ein. indem ern sich Diese Pusteln, treten ein erleiden. steds in derliche Zug- inner e blähen r Bese- Blut- gehoben den ist, or allen verhalt- Wasser- durch werden. setze in Gänse- Zu n Obit, unter- einer Artikel ganze esse es umstung der beste für die ven von entfernt Rheuma- er thut seinen kbeiten. er und nichts, er muß ren die lich bei reinzelt welche so als Daburch Namen keinem ills wie dritten -Talge- deren en und en die infangs, diese damit le aus- en und macht machen Sonders t und rament schlaffe dichte natische h wirk- en wie r Arz- Bienen- Stunden e noch ange- le den brauc- wenig eines schleim- störend ich ein is hat niemals ständig ringen. schwarze ringen, ingriff- tuß sie

flieg es über das Gesicht des Deferteurs. Längere Zeit musterten sich die Beiden lautlos, bis Ulrich das Schweigen brach und leise, in scheuem Ton fragte: „Und wo ist der Andere — Euer Gefährte — von jener Nacht?“

„Er ist drunten, am Hasen,“ antwortete Dieter, „und sucht, ob er nicht erwischen kann. 's ist ein vermaledeites Hundeleben hier; seit Euer Geld ein Ende genommen hat, war der Hunger ein steter Gast bei uns. Und der elende Schuft, der Heinz, hält mich dabei so knapp und bringt das bischen, was wir verdienen, noch am Spieß durch. Ich wollte —“

„So seid Ihr seiner Gesellschaft müde?“ unterbrach Ulrich hastig den Sprechenden.

„Ob ich es bin!“ antwortete der Andere. Er ist mein böser Geist seit Jahren und niemals wäre ich ohne ihn so tief gesunken. Es ist wahr, ich war ein wilder, verwegenen Durstige, als sie mich unter die Soldaten steckten und trug den bunten Rock nur mit Widerwillen, aber ein schlechter Kerl war ich nie, bis mich der Heinz zur Desertion verleitete und auf die Stromerfahrt schleppte. Und jetzt,“ hier dämpfte er seine Stimme zum Flüsteren, „in jener Nacht wußte er mich sogar zu einem Einbruch auf dem Schwedenhof zu bewegen, der nur unterblieb, weil wir Euch im Walde trafen und Euch aus Reue gien folgten. So wurden wir Zeugen, als Ihr den Jäger niederschossen, und wieder war es der Heinz, der den Plan sagte, Euch das viele Geld abzupressen, das jetzt doch alle ist, ohne daß unsere Verhältnisse nur um ein Haar besser sind, als damals. Und Ihr, wie kommt Ihr hierher? Wurde Eure That entdeckt — seid Ihr entflohen?“

„Entflohen vor meinem eigenen Gewissen,“ antwortete Ulrich dumpf, „aber es hat mich treulich begleitet — Tag und Nacht — wachend und träumend!“

„Nehmt Euch die Geschichte nicht so zu Herzen, Mann!“ sprach tröstend der Vagabund, und ein Strahl der Gütmützigkeit verstrahlte auf einen Augenblick sein vergrämtes Gesicht. „Ihr habt in der Nothwehr gehandelt —“

„Meint Ihr das wirklich — meint Ihr?“ fragte Ulrich und sagte hastig die Hand des Andern.

„Natürlich!“ antwortete dieser ruhig, „schöb er nicht zuerst auf Euch?“

„Ja, ja, entgegnete Ulrich, indem er die Hand des Deferteurs los ließ und wie träumend in die Weite stierte, „ich habe mir's auch oft in diesem Lichte vorgestellt, aber es ist doch anders. Auf das, was vorübergegangen ist, kommt es an, Mann, und davon wißt Ihr nichts! Doch kommt mit mir. Ist es Euer feister Entschluß, den Heinz zu verlassen und ein besseres Leben, wenn auch voll Arbeit und Müheligkeit, zu beginnen, so will ich Euch Gelegenheit dazu geben. Wollt Ihr?“

„Best schlug Dieter in die ihm vorgereichte Hand und verließ mit dem Schwedenhofbauer die Tavernen. Eine Stunde später saß der Vagabund wieder einem ordentlichen Menschen ähnlich und verließ noch am Abend mit Ulrich die Stadt, um sich nach dem Westen zu begeben, wo sie sich gemeinsam ansiedeln wollten.

Ulrich aber wollte es dünken, als ob er sich dadurch, daß er diesen Zeugen seiner Frevelthat an seine Seite bannte, eine Sühne auferlegt habe, welche wohl geeignet sei, ihm bereinst vor dem ewigen Richter, vor dem die sterbende Mutter ihn verwiesen hatte, angerechnet zu werden. Hatte ihn der wild rauschende Strom des Lebens und Treibens um ihn her auf Stunden und Tage die Größe seiner Schuld manches Mal vergessen lassen, war ihm dieselbe zuweilen nur wie hinter einem verblästen Schleier erschienen, so dachte er jetzt wieder stündlich ihrer, und sie stand jetzt wieder in ihrer ganzen Ursprünglichkeit so lebendig vor ihm, als habe er gestern erst den verhängnißvollen Schuß abgefeuert.

Ein Jahr lang hatten die Beiden in einer fremden Ansiedlung verbracht, und Dieter war, als er dem Banne seines vagabondierenden Gefährten entronnen, wirklich ein anderer Mensch geworden. Treulich arbeitete er mit seinem neuen Kumpan in Wald und Feld, und die wenigen Nachbarn, mit denen sie zuweilen verkehrten, hatten keine Ahnung von der bewegten Vergangenheit ihrer beiden Genossen.

War Ulrich auch verschlossen und schweigsam, so zog es ihn doch seit einiger Zeit zu einer kleinen Familie, welche in einem nahen Blockhause wohnte und aus einem alten französischen Kanadier, dessen kränklicher Frau und einer lieblichen Tochter bestand. Die letztere war der Magnet, welcher ihn fesselte, hatte sie sich doch mit ganz besonderer Anhänglichkeit an den stillen, schwermüthigen Deutschen angeschlossen, und so oft er ihre Hütte betrat, flog es wie ein Strahl der Freude über ihr anmüthiges Gesicht. Ihr fröhliches Gepolter hatte Ulrich über manche trübe Stunde hinweggejagt, und wenn die Vergangenheit sein Haupt mit dunklem Flügel umrauschte, so suchte er mit besonderer Vorliebe Judith's Gesellschaft, um an ihrer Seite neue Lebenskraft, neuen Muth zu sammeln. Seit er seine erste Liebe, die Gertrud, verloren, zog zum ersten Mal wieder ein kansterees, rein menschliches Gefühl in seine dde Brust, und wenn auch Anfangs widerstrebend, gab er sich doch endlich demselben ganz und voll hin.

Freilich war zwischen Ulrich und Judith nie ein Wort von Liebe gesprochen worden, aber die Beiden waren trotzdem einig, und wenn er sich nicht erklärte, so lag dies nur an dem langen, schweren Kampf, den er gegen sich selbst — gegen die Stimme im Innern, die ihn mahnte, das Schicksal eines reinen Wesens nicht an sein fluchwürdiges Dasein zu fesseln.

Aber die stille Liebe des Mädchens besiegte auch dies schwere Bedenken, und ein harter Schlag, welcher Judith traf, trug nicht wenig dazu bei, ihn den letzten entscheidenden Schritt thun zu lassen. Ihre lebende Mutter starb, und der alte Mann, ihr Vater, wurde von diesem Trauerfall so ergriffen, daß ein Herzschlag auch seinem Leben ein plötzliches Ende machte. Das trostlose Mädchen stand binnen wenigen Wochen verwaist und Ulrich hielt es für seine Pflicht, ihr seinen Schutz anzubieten, den er ihr allerdings am besten als ihr Mann angeben lassen konnte. Und so gestand er ihr denn, als die ersten Wochen der Trauer vorüber waren, daß er sie lange schon im stillen liebe und ihr so gern sein Leben, wenn auch nur ein Leben voll Arbeit und Müheligkeit, widmen wolle.

Das Mädchen ergriff mit Freuden die Hand des Mannes, dessen erstes Bild immer in ihren stillen Träumen gelebt hatte, und nach einem Monat bereits waren sie durch den Segen des Priesters vereint.

Als Ulrich mit seinem jungen Weibe von der einsamen Trauung zurückkehrte — dieselbe hatte in einem entfernten Städtchen am Fluß drunten stattgefunden — und mit Judith durch den einsamen herbstlichen Wald ritt, da zog noch einmal sein ganzes vergangenes Leben an seinem Geist vorüber. Der stille Schwedenhof tauchte vor ihm auf — die treue, alte Mutter blühte ihn wieder an mit dem ersten, ruhigen Blick, dem er einmal nur in wildem Trog begegnet; ihm war, als höre er das Rauschen des heimathlichen Waldes und jetzt — jetzt schaute auch

der junge Förster aus den Zweigen zu ihm herüber und hob wie mahmend die Hand, während aus einer flaffenden Wunde in der Brust sein Blut langsam, Tropfen für Tropfen, zur Erde rann. Und hinter ihn erschien das blasse Gesicht Gertruds, das arme, liebe Gesicht, das er so sehr geliebt, und die dunkeln Augen grüßten ihn wehmüthig — die Augen, die ihn verfolgten in Wald und Feld, bis er zum Mörder geworden. Und wenn er das frische blühende Wesen betrachtete, welches jetzt als sein Weib ihm zur Seite ritt, da dünkte ihm, als habe er einen neuen Frevel — einen Raub an dem armen Weibe begangen, das jetzt in der fernern Heimath einsam sein Leben vertrauerte — vielleicht immer noch des verschwundenen Gatten harrend oder den unbekanntem Mörder verewünschend, der ihn von der Seite seines Weibes gerissen.

Aber eine linde Hand legte sich auf seinen Arm und eine helle, weiche Stimme fragte ihn besorgt um den Grund seines stillen Sinnes; zwei frische, lebendige Augen schauten ihm freundlich in das Gesicht und der kräftige Duft des amerikanischen Waldes wehte kühlend um seine heiße Stirn. Da unten lüchelten sich die Bäume und der zwischen ihnen aufsteigende Rauch fändete ihm die Nähe des Blockhauses an, in welches er fortan ein neues Leben führen, für ein anderes geliebtes Wesen sorgen und schaffen sollte.

Und wieder waren Monate vergangen. Langsam verwehten nach und nach die Bilder der Vergangenheit und nur zuweilen juckte es noch in stillen Nächten in ihm auf und schreckten wilde, wirre Träume ihn empor aus seiner Ruhe. Aber ein Blick auf das junge Weib, das sich ihm mit aller Gluth des Herzens und mit jener echt frauenhaften Geduld zu eigen gegeben, wirkte besänftigend auf sein Gemüth und spornete ihn an zu neuem, rührigen Schaffen, in welchem ihn treulich Dieter unterstützte. Nie wieder seit ihrer Begegnung in New-York war eine Silbe von jener Nacht über seine Lippen gekommen, und nur von Zeit zu Zeit traf Ulrich ein aufmunterndes, tröstendes Blick aus den Augen des ehemaligen Deferteurs.

Eines aber hatte den Schwedenhofbauer nicht verlassen, was seit dem Tode der Mutter allmählich über ihn gekommen war, der wirre Wandertrieb, der ihn nicht lange ruhen und rasten ließ auf einer Stelle. Eine unbestimmte Angst in seinem Innern trieb ihn weiter und weiter in neue unwirthbare Gegenden, wo sein Drang nach harter, mühevoller Arbeit frische Nahrung fand, und mit Staunen blühte Judith auf die gemaltige Thatkraft ihres Mannes, die spielend die schwersten Anstrengungen überwand.

Und so waren sie in ihrem Grenzleben da angelangt, wo wir zuerst die Bekanntschaft der jungen Frau machten. Hier wohnten sie seit beinahe zwei Jahren schon, denn als ihm sein erstes Kind geboren wurde, da war endlich ein neuer friedlicherer Geist über Ulrich gekommen. Mit unendlich dankbarem Blick gen Himmel hatte er das neugeborne Mädchen auf seine Arme genommen und mit heißen Thränen betaut, die unaufhaltsam seinen Augen entquollen — die ersten seit länger — langer Zeit. Ihm war, als sei das Kind ein Pfand der göttlichen Gnade — ein Zeichen, daß er doch noch Verzeihung finden könne für seine schwere Schuld.

Armer Ulrich! Wo aber Blutschuld liegt auf einer Stätte, da umschweben sie rächende Geister und lauern auf den wiederlehrenden Mörder!

Wochen waren seit dem geheimnißvollen Besuch des Indianers in der kleinen Ansiedlung vergangen. Judith dachte desselben bereits nicht mehr; desto schwerer aber lastete der Gedanke an Tahitta auf der Seele Ulrichs.

Und er wußte warum.

Der Häuptling hatte die Spur des jungen Indianers verfolgt, der aus dem Lager der Sioux verschwunden war und nie dahin zurückkehren konnte, da er er einige hundert Schritte von dem Blockhaus erschossen in fahler Erde gebettet lag. Dieter hatte die That begangen, hatte den jungen Krieger niedergedrückt, als dieser aus dem Hinterhalt einen Pfeil auf ihn abgeschossen, der ihm nahe am Leben vorübergegangen war. Es war ein wohlbedachter Akt der Nothwehr gewesen — und was galt überdies damals das Leben eines Wilden — trotzdem hatte Ulrich gemeinsam mit seinem Gefährten die Spuren des Vorfalls auf das sorgfältigste verborgen und dem letzteren die strengste Weisung gegeben, desselben mit keiner Silbe Judith gegenüber zu gedenken. Er kannte die wilde Rachsucht der Ureinwohner des Landes und fürchtete das Schlimmste, im Fall sie entdeckten, wo und wie ihr Gefährte sein Ende gefunden hatte.

Dieter hatte freilich reinen Mund gehalten, aber er hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, die alle Vorsicht zu Schanden gemacht und sie trotzdem dem Haß der Wilden überliefert hatte. Er hatte die Notizen des Erschossenen für sich benutzt und war mit diesen von einem der indianischen Späher, die ausgesandt waren, den Verbleib ihres Gefährten auszuforschen, gesehen worden. Ulrich war außer sich, als er diesen Umstand gewahr wurde, allein es war nun einmal geschehen und selbst die sofortige Vertilgung der verrätherischen Fußbedeugung konnte den sträflichen Leichtsinns des Gefährten nicht wieder gut machen.

Hort — weg, weit weg aus der Gegend, das war sein einziger Gedanke. In die Nähe größerer Ansiedlungen wollte er ziehen, um dem Schuß und der Hitze entschlossener Männer nahe zu sein, die damals kein Ansiedler dem Andern versagte, wenn es sich darum handelte, gegen die gemeinsamen Feinde aller — die blutdürstigen Indianer — zusammen zu stehen.

Aber es galt noch so Manches für die lange und beschwerliche Reise durch die Wälder vorzubereiten. Früher freilich, als die beiden Europäer noch allein hausten, da hätte es solcher Vorbereitungen nicht bedurft. Da genügte die Bähche über die Schulter, das gefüllte Pulverhorn und die schwere Axt an der Seite für die längsten und mühevollsten Märsche, während jetzt Weib und Kind und die nothwendigsten Lebensmittel für das letztere ganz andere Transportmittel erforderten.

Vor Allem galt es den schweren Wagen instanzzusetzen, mittels welchem die Familie jetzt ihre Reisen machte und unter dessen dachtem Leinentuch Mutter und Kind, sowie die unvermeidliche Biere, die mühevoll von weit her geschafft worden war, Schutz fanden. Dann lahmte eines der starken Zugsperde und Wochen vergingen, ehe das Thier sich soweit erholt hatte, daß es wieder zu der Reise tauglich war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Keine gegiegelten Pakete nach Amerika. Der Postmeister Van Cott von New-York ist von dem Generalpostmeister angewiesen worden, alle aus Deutschland eintreffenden Postpakete, die Siegelverschluss tragen, zurückzusenden. Bei Abschluß des Vertrages zwischen der Bundes- und der deutschen Regierung betreffs Einrichtung eines Postpaketverkehrs zwischen den beiden Ländern wurde stipulirt, daß die Pakete nicht versiegelt

und nur derart verschlossen sein sollten, daß sich ihr Inhalt auf seine Zöllpflichtigkeit leicht untersuchen lasse. Da es jedoch in Deutschland allgemein Gebrauch ist, Postpakete zu versiegeln, so erklärte sich die amerikanische Postbehörde bereit, eine Zeitlang die versiegelten Pakete anzunehmen. Doch sollte die deutsche Postverwaltung dafür sorgen, daß nach bestimmter Zeit keine derartigen Pakete mehr eintreffen. Trotzdem bringt, so schreiben die amerikanischen Zeitungen, jeder aus Deutschland in New-York anlangende Dampfer Postpakete mit, deren Siegel der jollantlichen Unteruchung Schwierigkeiten entgegensetzen. Daher hat das Postdepartement jetzt die Rückführung aller derartigen Pakete angeordnet.

— Dem italienischen Kronprinzen ist auf seiner Reise nach Berlin, wie jetzt bekannt wird, ein unangenehmes Abenteuer passirt. In Basel bemerkte man das Fehlen des Gepäckwagens, und telegraphische Nachforschungen ergaben, daß derselbe ausgeraubt worden war. Der Wagen enthielt nebst Gepäck auch zahlreiche für die deutsche kaiserliche Familie bestimmte Geschenke.

— Eine interessante Korrespondenz bilden die letzten Heliogramme, die zwischen den Generälen Cronje und Dewet gewechselt wurden, bevor der Sieger von Magersfontein bei Paardeberg zur Uebergabe gezwungen wurde. Am 25. Februar Vormittags 10 Uhr hatte Präsident Krüger an Dewet telegraphirt: „Benachrichtigt Cronje, daß große Verstärkungen unterwegs sind und befreit werden wird. Psalm 22, 22.“ (Hilf mir aus dem Rauchen des Löwen und errete mich vor den Einhörnern. — Ob bei diesem Verse der alte Präsident wohl an das englische Wappen gedacht hat?) Daraufhin entspann sich dann der „König. Ztg.“ nach der folgende, ungemün Charakteristische, menschlich und geschichtlich gleich interessante Depeschwechsel zwischen den beiden Generälen: 25. Februar, 12 Uhr 20 Minuten Nachmittags. Dewet an Cronje: „Präsident telegraphirt, auszuhalten, bedeutende Verstärkungen nahen. Sobald sie angekommen, greifen wir frühmorgens von Norden an. Psalm 64, 8.“ (Aber Gott wird sie plötzlich niedrigen, daß es ihnen wehe thut.) — 25. Februar, 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Cronje an Dewet: „Meine Nahrungsmittel werden knapp; im übrigen zweifle ich nicht, mit Gottes Hilfe den Feind nach Norden auseinander sprengen zu können. Psalm 20, 8. (Irene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn unseres Gottes.) — 26. Februar, 7 Uhr 20 Minuten Vormittags. Dewet an Cronje: „Verstärkung kommt hoffentlich heute. Haltet Euch bis morgen Abend. Sendt Vorräthe sobald als möglich. Psalm 59, 16.“ (Lasset Sie hin und her laufen um Speise und murren, wenn sie nicht satt werden.) — 26. Februar, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Cronje an Dewet: „Der Feind hat ungeheuren Zug erhalten; ich werde hart bedrängt. Psalm 3, 2. (Ach Gott, wie sind meiner Feinde so viel und legen sich so viele wider mich!) — 26. Februar. Dewet an Cronje: „Die Verstärkungen sind bereits in der Ferne sichtbar; aber ich werde selbst von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Psalm 60, 3.“ (Gott, der Du uns verstoßen und zerstreut und zornig warst: Tröste uns wieder!) — 26. Februar, 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Cronje an Dewet: „Das Bombardement ist überwältigend, starke Verluste. Die Mehrzahl der Wägen verlangt Uebergabe. Psalm 60, 13.“ (Schaff uns Beistand in der Noth, denn Menschenhilfe ist nichts nütze.) Dieses Heliogramm soll von den Engländern mitgelesen worden sein, worauf sie an beide Generäle telegraphirten: „Jeder weitere Widerstand Cronjes ist unnützes Blutvergießen, er ist von 70,000 Mann mit 120 Kanonen umstellt, und kein Mann seiner Truppen wird lebendig entkommen, wenn die Uebergabe nicht sofort erfolgt. Psalm 63, 11.“ (Sie werden ins Schwert fallen und den Füßten zu theil werden.)

— Der neue Gemeinderath. Der „Arbeiterfreund“ schreibt: In einem etiaß-lehrbringischen Dörfchen ist der hochwürdige Gemeinderath zur Berathung des Budgets versammelt. Der Bürgermeister verliest einen Titel nach dem anderen. Keine Einmündung wird seitens des Gemeinderaths gemacht. Endlich bei Titel 12 der Ausgaben — Porto 35,00 Mk. — macht ein neugeborenes Gemeinderathmitglied die Bemerkung: „Hatte Se, Herr Maire, die Summe votir ich net; ich hab se Porto (Vordoux) trunke; die wuna a'joffe han, sollen e oi zählte.“

— Auch ein Stolz. ... Und sehen Sie, Frau Nachbarin, hier ist unser Schlafzimner! ... Ich, mein Mann und meine acht Kinder schlafen in Betten, die mit Federn von selber gegessenen Gänzen gefüllt sind.

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
darf nicht verwechselt werden mit Nachahmungen.
(Original-Marke i. Dosen.)

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

- Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenloök vom 9. bis mit 15. Mai 1900.
- Aufgebote: a. hiesige: 31) Der Strahenarbeiter Gustav Max Biehweg hier mit der Köcherin Helene Rosa Müller hier. 32) Der Kutscher Emil Hermann Heymann hier mit der Landwirthin Pauline August hier.
- b. auswärtige: 6) Der Fabrikarbeiter Albert Hermann Nagel in Sofa mit Anna Alma Baumann in Sofa.
- Gefühligungen: 23) Der Wreiner an der Staatsbahn Ernst Gustav Pippold in Stollberg mit der Hausdchter Helene Selma Danmann hier. 24) Der Zeichner Emil Oskar Enders in Blauen i. R. mit Marie Frieda Hentel hier.
- Geburtsfälle: 122) Marie Johanne, T. des Papierfabrikarbeiters Element Gustav Rönisch hier. 123) Ella Marie, T. des Maschinenriders Gustav Friedrich Huster hier. 124) Irma Constanze, T. des Wäders Friedrich Hermann Seidel hier. 125) Alfred Hans, S. des Maschinenriders Paul Arno Spitzer hier. 126) Ella Kartha, T. des Maschinenriders August Friedrich Wilhelm Stewert hier. 127) Ella Hilna, T. des Gebirgsbesizers Emil Ludwig Seigel hier. 128) Adele Eilse, T. des Maschinenriders Max Oskar Litzes hier. 129) Helene Clara, T. des Hilfsweichenstellers Paul Otto Schulz in Blauenloök. 130) Martha Ella, T. des Maschinenriders Ernst Emil Hach hier. 131) Thekla Augusta Ida Edith, T. des Kaufmanns Paul Hugo Nömmeler hier. 132) Hans Ray, S. des Schuhmachers Hermann Gustav Unger hier.
- Hierüber: 121) unechel. Geburt.
- Sterbefälle: 76) Martha Frieda, T. der unehel. Maschinengehüfin Frieda Clara Schröder hier, 2 W. 15 T. 77) Die Handarbeiterin Friederike Wilhelmine veru. Meier geb. Meit'ner hier, 25 J. 15 T. 78) Johanne Marie, T. des Steinmetz Oscar Richard Zugmann in Blauenloök, 19 T. 79) Gottfried Erhard, S. des Feuerwands August Friedrich Stenmiller hier, 10 W. 12 T.

Kaufmännischer Verein.

Zu der am Freitag, den 25. Mai a. e. im Vereinslokal (Hötel Stadt Leipzig) stattfindenden

Hauptversammlung

werden die geehrten Mitglieder ganz ergebenst eingeladen. Anfang 7,9 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht pro 1899/1900.
- 2) Ablegung der Jahresrechnung.
- 3) Ankauf eines Lichtbildapparates.
- 4) Eventuell weitere Anträge (s. § 26 der Satzungen).
- 5) Neuwahl des Vorstandes bez. des Ausschusses.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eisenst. 16. Mai 1900.

Der Vorstand.

Max Ludwig, 3. I. Vorst.

Handelschulverein.

Zu der am Sonnabend, den 26. Mai a. e. im Hötel Stadt Leipzig, Eckzimmer I. Etage links, stattfindenden

Hauptversammlung

werden die geehrten Mitglieder ganz ergebenst eingeladen. Anfang 7,9 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht pro Ostern 1899/1900.
- 2) Ablegung der Jahresrechnung pro 1899/1900.
- 3) Antrag des Vorstandes, Erhöhung des Schulgeldes betr.
- 4) Ergänzungswahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes.

Etwaige Anträge sind lt. § 9 g mindestens drei Tage vorher beim Vorstand einzureichen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eisenst. 15. Mai 1900.

Der Vorstand.

Max Ludwig, 3. I. Vorst.

Fahrrad-Vertretung.

Ein deutsches Fahrradwert sucht für sein erstklassiges Fabrikat mit vorzüglichem patent. Neuheiten an allen Plätzen evtl. größeren Bezirken Vertreter unter günstigen Bedingungen. Gesf. Offert. erb. an A. Hempel, Dresden, Rosenstr. 30.

I. Ziehung 12. Juni.

II. Eisenacher

Geld-Lotterie

3 Mal kann ein Loos gewinnen!
10000 Geldgewinne

mit

337000

1 Hauptgewinn 135 000

1 Hauptgewinn 100 000

1 " 25 000

1 " 10 000

2 à 5000 = 10000

5 à 3000 = 15000

10 à 1000 = 10000

30 à 500 = 15000

50 à 300 = 15000

100 à 100 = 10000

200 à 50 = 10000

500 à 30 = 15000

1100 à 20 = 22000

8000 à 10 = 80000

Loose

das General-Debit:

Gust. Seiffert

Bismarck

sowie alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Linoleum!

in verschiedenen Qualitäten und Mustern, hält am Lager und empfiehlt billigst

Fr. Matouschek,
Papiermstr., Neugasse 4.

Empfehle mein reichhalt. Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden,**

anerkannt gut und zweckentsprechend; ferner: **Luft-Rissen, Eisbeutel, Alkylopompen, Spül-Rannen, Akylierpumpen, Unterlagstoffe, Suspensorien,** sowie **Damen-Ros- und Damen-Binden, Frauenschuh** u. s. w. zu möglichst billigen Preisen. Zugleich empfehle mein Lager feinsten **Parfums** und bester Mittel zur **Zahnpflege**, sowie **Looswaaren** und **Gummiväsche** in großer Auswahl und billig.

H. Scholz a. Neumarkt.

Alle Haararbeiten, solid und billig, empfiehlt **P. G.**

Ein Schweinefleisch,

fast neu mit Doppelwänden ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. S. Bl.

Noch immer!

ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten, Hautausschläge und Sommerprossen die bekannte **Bergmanns**

Carbol-Seife von **H. Lohmann.**

Die Zigeuner kommen am 23. Mai.

CONCERT

veranstaltet von

Emil Pinks, Tenorist aus Leipzig,

unter Mitwirkung von

Frl. Demuth, Violinvirtuosin aus Oberlin (Ohio) und **Hrn. Max Wünsche, Violoncellist des Gewandhausorchesters und Klavierbegleiter aus Leipzig**

im Saale des „Feldschlösschens“ zu Eisenstod Montag, den 21. Mai 1900, Abends punkt 7,9 Uhr.

Billetvorverkauf bei den Herren Kaufmann **G. Emil Gittel** am Postplatz und Kaufmann **S. Lohmann** am Neumarkt. **Preise:** I. Platz (nummeriert) 1,50 Mk., II. Platz (unnummeriert, Saal) 1 Mk., III. Platz (Galerie, Seiten- und Stehplätze) 0,50 Mk. An der Kasse Preise erhöht: 1,75; 1,25; 0,60 Mk. **Rauschen verboten!**

Einige kräftige Ordarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Bretschneider,
Papierfabrik Schönheide.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- oder Lungenbeschwerden, Reizhusten** etc. etc. leidet, gebrauche in eigenem Interesse einzig und allein den echten, seit 33 Jahren weltbekannten, viel millionenfach als unübertrefflich erprobten



Rheinischen Trauben-Brust-Honig.

Käuflich à Flasche 1., 1½ und 3.- Mk. in Eisenstod bei **E. Hannebohn.**

Zwei fleißige **Seidensticker,** sowie einen **Kaufburschen** sucht **Friedrich Foerster.**

Jüngerer Hausmann gegen gutem Wochenlohn gesucht. **Emil Reichsmuer.**

Fahrplan der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,44	9,28	3,03	7,56
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,53	8,36
Znojem	6,09	10,55	4,28	9,15
Wohnitz	6,19	11,08	4,38	9,25
Kue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,40
Kue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	10,55
Bodau	7,30	12,09	5,21	11,10
Blauenthal	7,38	12,19	5,30	11,18
Wolfsgrün	7,45	12,24	5,35	11,23
Eisenstod	7,55	12,36	5,47	11,31
Schönheiderb.	8,03	12,45	5,55	11,38
Wilschhaus	8,14	12,54	6,06	11,48
Rautentrans	8,20	1,01	6,15	11,54
Jägergrün	8,28	1,09	6,26	11,59
Muldenberg	8,44	1,25	6,49	—
Schöneb.	8,58	1,42	7,08	—
Znojem	9,07	1,51	7,20	—
Wartneufkirchen	9,28	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,33	9,15	1,23	6,43
Wartneufkirchen	4,45	9,31	1,38	6,57
Znojem	5,22	9,16	2,10	7,36
Schöneb.	5,41	9,37	2,35	7,56
Muldenberg	5,59	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,30	10,11	3,30	8,21
Rautentrans	6,38	10,17	3,37	8,27
Wilschhaus	6,57	10,25	3,34	8,33
Schöneb.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eisenstod	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,05
Blauenthal	7,21	10,57	4,15	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Kue (Abfahrt)	8,21	11,28	5,00	9,55
Wohnitz	8,41	11,45	5,21	10,18
Znojem	8,58	12,01	5,37	10,30
Burghardtsdorf	9,34	12,37	6,18	11,01
Chemnitz	10,15	1,18	7,02	11,40

Der in den Betriebsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,15 ab Schönheide	9,22
in Bodau	8,36 in Eisenstod	9,36
Blauenthal	8,45 in Wolfsgrün	9,42
Wolfsgrün	8,52 in Blauenthal	9,52
Eisenstod	9,05 in Bodau	10,06
Schönheiderb.	9,18 in Aue	10,16

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 30 Min. n. Chemnitz.
"	7 " 15 " " Adorf.
"	10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags	12 " " " Adorf.
Nachm.	8 " 20 " " Chemnitz.
"	5 " 15 " " Adorf.
Abends	8 " 10 " " Chemnitz.
"	11 " " " Jägergrün.

Der in den Betriebsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,15 ab Schönheide	9,22
in Bodau	8,36 in Eisenstod	9,36
Blauenthal	8,45 in Wolfsgrün	9,42
Wolfsgrün	8,52 in Blauenthal	9,52
Eisenstod	9,05 in Bodau	10,06
Schönheiderb.	9,18 in Aue	10,16

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 30 Min. n. Chemnitz.
"	7 " 15 " " Adorf.
"	10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags	12 " " " Adorf.
Nachm.	8 " 20 " " Chemnitz.
"	5 " 15 " " Adorf.
Abends	8 " 10 " " Chemnitz.
"	11 " " " Jägergrün.

Oesterreichische Kronen 84,00 Wg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Überfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet und befreit den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Adhämikum zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdohtenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schweren, ätzenden, gesundheitsschädlichen Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Beklemmung mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutunreinigungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuterwein beseitigt **Verdaulichkeit,** vertreibt den Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfristung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverrückung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten, Nerven, Nerven, Nerven,** langsam dahin. **Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Eisenstod, Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenthal, Schneeberg, Aue, Zöschitz, Adorf, Falkenstein, Bärenwalde, Auerbach, Freuen, Zengendorf usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ulrich**“, Leipzig, Weststraße 82⁴⁴, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Rein Alkoholisch ist kein Getränk! Seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Wein 100,0, Olivenöl 100,0, Rosmarin 240,0, Oreganöl 120,0, Pfeffer 240,0, Zinn 240,0, Pfeffer 240,0, Pfeffer 240,0, Pfeffer 240,0. Diese Bestandteile bilden den Wein.

Dienstmädchen

bei hohem Lohn und guter Behandlung für meinen kleinen Haushalt, — 2 junge Leute, ohne Kinder.

Offerten erbeten an **Frau Arno Pohlandt,** Falkenstein i. S., Kaiser Wilhelmstr.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreibe-, Copir-, u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte

Brillant violette Salontinte

Feine blaue Tinte

Beste Kaisertinte

Bunte Stempelfarben empfiehlt **G. Hannebohn.**

Von der Reise zurück.
Augenarzt Dr. Zetzsche,
Zwickau.

Wer

Möbelpflesche, Sophabezüge, Decken, Portieren, Decorationsstoffe u. Flaggen billig kaufen will, verl. Proben u. Preisl. v. Vers.-Gesch.

Paul Thum, Chemnitz.
Director Versandt Chemn. Fabrikate

Frischer Schellfisch

u. Rothbarsch treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Welschmidt.**

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen Grundshülbel - Heidhardtshäl-Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Grundshülbel:

Früh 6 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 50 Minuten.

Mittag 12 " 35 "

Abends 9 " 25 "

Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pf. und 1 Mk. nur bei Drogerie **H. Lohmann** in Eisenstod.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Tagen 18 Ratten todt vor, und kann ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.

Schweinfurt, den 11. Februar 1899, **L. Kross, Drogerie.**

Sommer-Malta-Kartoffeln

à Pfd. 18 Pfg. sind wieder eingetroffen. **Spargel** à Pfd. 50 und 70 Pfg., **Gurken, Kopf-Salat, Radieschen, Rettig, Spinat, Petersilie, frisch, Quart** empfiehlt **Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.**

Ein Sticker

wird gesucht, sowie ein **Auspasser.**
Arno Schmidt.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über **Fahrräder** u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, mit 1-jähr. Garant., am billigst bin. — Wiederverk. ges.



Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüdstr. 4.

Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**

Friscen Spinat und **Petersilie** empfiehlt **M. Kluge, Breitestr. 3.**

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommée der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
14. Mai — 1,5 Grad + 5,5 Grad.
15. " — 1,5 " + 2,5 "